

---

 Dreißigster Brief.

 An Herrn Schullehrer S \* \* \*.
 

---

Es war mir eine sehr angenehme Nachricht, lieber Freund, als ich hörte, daß Sie in Verbindung mit mehreren benachbarten Schullehrern eine Lesegesellschaft errichten wollen. Sie haben hier wirklich das einzige und beste Mittel erwählt, welches in Ihrer Lage zu wählen möglich ist, sich selbst immer mehr an richtigen hochdeutschen Ausdruck zu gewöhnen, und sich mithin auch immer mehr die Fähigkeit zu erwerben, Ihre Zöglinge darin vollkommener zu machen \*). Außerdem wird durch Lectüre zugleich der Verstand geschärft, die Erkenntniß berichtigt und erweitert, der Eigendünkel vertilgt, und der Entscheidungsgeist, welcher im Freistääte der Wahrheit sich durch despotische Machtsprüche ankündigt, zu weiser Schüchternheit im Urtheil herabgestimmt. Und auch das hat auf die Unterweisung der Jugend einen sehr wohlthätigen Einfluß. Freilich

darf

---

 \*) M. s. den sechs und zwanzigsten Brief. S. 478.

darf man, wenn diese Vortheile erreicht werden sollen, eben so wenig flüchtig als ohne Auswahl lesen. Man darf dabei nicht bloß auf Zeitvertreib und Belustigung ausgehen. Allein wie sollte man dieses auch wohl bei Männern voraussetzen dürfen, die es wissen und fühlen, daß ihr Amt viele Kenntnisse erfordert, welche sie, da ihnen selbst der mündliche Unterricht fehlt, hernach nur aus Büchern zu schöpfen fähig sind? bei Männern, deren Mußestunden wegen ihrer Seltenheit einen zu großen Werth haben, als daß sie dieselben einzig und allein auf die Lectüre solcher Schriften verwenden sollten, die, sobald sie einmal gelesen worden sind, aufhören, interessant zu seyn, und von Seiten ihres Inhalts wenig oder gar nichts enthalten, was lehrreich genannt werden könnte?

Es wäre indessen doch nicht übel, wenn die Gesellschaft irgend einem Prediger, welcher Kenntniß vom Schulwesen mit Kenntniß der neuern Litteratur verbände, den Auftrag gäbe, diejenigen Bücher vorzuschlagen, wovon er glaubt, daß sie der Gesellschaft nützlich seyn würden. Denn eben dadurch würde die-



selbe nicht nur in den Augen des großen Saufens ein ehrenvolleres Ansehen erhalten, und vor nachtheiligen Verläumdungen gesichert seyn, sondern auch an Festigkeit und innerer Güte gewinnen, weil nun doch mancher Schullehrer, welcher ebenfalls gern Mitglied seyn, aber auch wohl gern nur Schauspiele, Romane u. dgl. lesen möchte, verbunden wäre, seinen einseitigen Geschmack zu vergessen, und ihm eine andere, seinem Amte angemessenere, Richtung geben zu lassen. Dieser Prediger müste aber ausserdem auch in den beiden Versammlungen der Gesellschaft, welche am besten im Frühlinge und Herbst ange stellt würden, den Vorsitz führen. In der Frühlingsversammlung würden alsdenn die einzelnen Bücher oder Zeitschriften, welche das verfloffene Jahr hindurch wären gelesen worden, demjenigen Mitgliede, welches am mehresten dafür in die Gesellschaftskasse zahlen wollte, überlassen. In der Herbstversammlung würden die Bücher oder Zeitschriften für das nächste Jahr vorgeschlagen, und die nöthigen Geldbeiträge eingefordert. In beiden Versammlungen aber würde die Gesellschaft sich über das Gelesene unterreden. Sie würde sich über die besten Mittel be-

rath:

rathschlagen, wodurch die Mängel des Schulwesens gemindert und aufgehoben werden könnten. Einzelne Schullehrer würden die übrigen von guten Einrichtungen, die sie gemacht hätten, benachrichtigen, und den Erfolg derselben anzeigen; oder ihnen merkwürdige Fälle von Vergehungen ihrer Zöglinge erzählen, und die dabei versuchte Verbesserungsmethode der allgemeinen Beurtheilung unterwerfen; oder ihnen die Wege andeuten, auf denen sie andere Fehler, z. B. Trägheit, Flüchtigkeit u. s. w. geschwächt, und in die entgegengesetzten Tugenden verwandelt hätten; oder ihnen verwickelte Fragen, die Disciplin und Lehrart betreffend, vorlegen, und darauf die Vortheile und Nachtheile dieses oder jenes Verfahrens gegeneinander halten. Man würde sich über heilsame Anordnungen in den Schulen vereinigen; Ungerechtigkeiten, die der eine oder der andere von den Eltern seiner Lehrlinge erduldet hätte, durch Vermittelung des den Vorsitz führenden Predigers für die Zukunft zu hintertreiben, und entstandene Streitigkeiten zu schlichten suchen; einige ausgewählte Lehrer verpflichten, die Schuleinrichtung anderer, weniger geübten Lehrer an Ort und Stelle bei Gele-



Das erste aber, wovon ich wünschte, daß Sie sich mit andern Schullehrern darüber vereinigen möchten, wäre folgendes:

Es giebt fast in jeder Gemeinde mehrere Personen, welche einen sehr dürftigen, oder vielleicht wohl gar keinen Unterricht genossen haben, und doch auch theils schon zu alt sind, als daß sie die öffentlichen Schulstunden in Gesellschaft der Kinder besuchen, und das Versäumte nachholen könnten, theils auch wohl schon als Knechte und Mägde bei Herrschaften Dienste angenommen, oder irgend ein Handwerk erlernt haben, welche sie den Tag hindurch beschäftigt. Solche Personen verdienen gewiß alles Mitleid. Sie können oft weder lesen, noch schreiben und rechnen, weder einen Brief, noch eine Quittung u. dergleichen zu Papier bringen, und haben noch dazu in vielen Fällen die rohesten Begriffe von Moralität und Religion. Und wie ist es wohl anders möglich, als daß diese Unwissenheit ihnen manches Geschäft erschweren, manchen Vortheil rauben, manche Freude entziehen, und ihnen den Zugang zu nützlicher Beschäftigung in der Einsamkeit, zum Trost in Bekümmernissen, zur Be-

lehrung und Beruhigung in dem ängstlichen Zu-  
 stande des Zweifels versperren muß? Unstrei-  
 tig also würden die Schullehrer sich um solche  
 Personen sehr verdient machen, wenn sie den-  
 selben wöchentlich eine oder zwei Stunden Pri-  
 vatunterricht ertheilten, ohne eben auf reichli-  
 che Belohnung dafür Rücksicht zu nehmen \*).  
 Sollten sie denn darüber sich nicht vereinigen  
 können? Das Bewußtseyn, manchen Men-  
 schen durch sorgsame Unterweisung in der Er-  
 kenntniß des Wahren, Guten und Nützlichen  
 brauchbarer gemacht zu haben, als er ohne  
 diese Unterweisung geworden wäre, ist heilige  
 Wonne für Männer von edlem Gefühl. Was  
 würde denn dieses Bewußtseyn für Schulleh-  
 rer seyn, die ihrem Amte nach zwar zunächst

---

\*) S. davon das „Journal von und für Deutschland  
 v. J. 1788. St. I. S. 1. 2c.“ Nach dem daselbst  
 S. 25. angeführten Paragraph aus der Suldbaischen  
 Schulverordnung vom Jahr 1781. ist der Vorschlag  
 dort schon realisiert. Auch in England sind für sol-  
 che Kinder, die an Werktagen arbeiten müssen,  
 schon seit dem Jahr 1784. Sonntagschulen ange-  
 legt worden. (S. d. Berlinische Monatschrift.  
 1788. Jul. S. 4. 2c.) Wie nachahmungswürdig!

nur auf die Kinder wirken dürften, aber denn doch aus freier Bewegung und ohne Eigennutz ihren Wirkungskreis erweitert, und auch Unwissende, die schon über das kindliche Alter erhoben, aber eben darum auch ihrer Unwissenheit wegen um desto bedauerungswürdiger waren, in denselben aufgenommen hätten?

Ueberlegen Sie das einmal mit einigen Mitgenossen Ihres Standes, und dann, lieber Freund! suchen Sie mit diesen gemeinschaftlich bei der ersten Zusammenkunft der Gesellschaft einen Schluß darüber zu fassen!

Heil jedem Edlen, der seine Kraft, der Welt möglichst nutzbar zu werden, durch treue Anwendung aller dazu dienlichen Mittel immer mehr auszubilden strebt, und durch das Gefühl dieser ausgebildeten Kraft den regen Eifer entflammen läßt, auch da noch Gutes zu wirken, wo kleinere Seelen das Gebiet ihrer Pflichten begränzt finden! &c. &c.

---

Schluß.